

„Wer steif dasteht, strahlt keine Lockerheit aus“

Fotograf Johannes Strauß weiß: „Mit einem professionellen Bewerbungsfoto sticht man aus der Masse heraus“

Das sich ein Foto aus dem Passbildautomaten nicht gut in der Bewerbung macht, steht außer Frage. Auch ein mithilfe von Photoshop gestalteter Ausschnitt aus einem Urlaubsfoto ist ungeeignet. Und das tolle Foto aus der hintersten Schublade, auf dem man perfekt aussieht, ist leider schon zehn Jahre alt. Natürlich gibt es bei Fotos kein Verfallsdatum, grob geschätzt sollte ein Bewerbungsbild aber nicht älter als ein Jahr sein.

„Ein hochwertiges Foto hilft positiv aufzufallen und den ersten Eindruck bei potenziellen Arbeitgebern zu verbessern“, davon ist Johannes Strauß überzeugt. Er ist seit knapp 50 Jahren Fotograf und Spezialist in Sachen Bewerbungsfotos. Für unser Ausbildungsmagazin Professionell hat er ein professionelles Fotoshooting organisiert und die „Do's“ und „Dont's“ für die persönliche Visitenkarte der Bewerber erklärt.

In einer zeitgemäßen Bewerbung gibt ein Bewerbungsdeckblatt viel Platz für ein größeres Foto. Je größer das Bild, desto emotionaler der Auftritt und desto größer der Wiedererkennungswert im Bewerbungsstapel. „Das Bild auf dem Deckblatt der Bewerbung ist der erste Eindruck, den der künftige Arbeitgeber von den Bewerbern erhält. Das ist der erste entscheidende Türöffner. Oder eben auch nicht. Denn nicht alle Bilder sind optimal für die Bewerbung geeignet“, so der Fotograf.

Fettige Haare, zu tiefes Dekolleté, zu bunt, zu schrill, unsaubere Kleidung, Spaghetti-Träger oder Muskel-Shirt – all das sei auf keinen Fall angebracht, so Strauß. „Wir schicken immer wieder mal junge Leute heim, damit sie sich ein frisches, fleckenfreies Hemd anzuziehen oder ein T-Shirt, das nicht schon total verschlissen ist“, berichtet er aus seiner langjährigen Erfahrung.

Ganz wichtig sei eine vernünftige Bildqualität. Hier lohnt sich die Investition in einen Profi-Fotografen. Denn er weiß zum einen, worauf es bei den Bildern ankommt und zum anderen kann er mit seiner technischen Ausrüstung auch Kleinigkeiten retuschieren

oder nachbearbeiten. Auch unschöne Glanzstellen sind für den Profi kein Problem. Eine Bilderserie ist in seinem Fotostudio in der Nähe des Altöttinger Kapellplatzes schon ab 36 Euro zu haben. Also keine große Investition, aber eine die sich lohnt.

Unser Modell Lilly Resch muntert der Profifotograf während des Shootings immer wieder auf: „Ruhig lächeln und Zähne zeigen.“ Denn ein strahlendes Lächeln wirkt sich auf Bewerbungsfotos auf jeden Fall positiv aus. Hinzu kommt natürlich die passende Kleidung. Für Büro, Bank, Management, etc. sei ein strengerer Dresscode einzuhalten. Hier sind Kostüm, Bluse, Anzug und Krawatte gefragt. Etwas anders ist es mit der Optik bei kreativen Berufen oder bei Heilberufen. Hier darf das Bild durchaus etwas frecher sein und der Dresscode ist nicht so streng. „Erzieherinnen oder Krankenschwestern dürfen auf dem Bild ruhig sportlich rüberkommen.“ Jede Branche hat ihren eigenen Stil und das Outfit sollte zum Job passen. „Wenn sich ein junger Mann für einen Handwerksberuf bewirbt, reicht ein sauberes, gut gebügeltes Hemd oder ein T-Shirt. Da wären Anzug und Krawatte völlig überdimensioniert.“

Vorsicht bei extremen Frisuren: Sie werfen beim Personal meist Fragen auf und senken die Chancen auf ein Gespräch. Gleiches gelte für zu viel Schmuck oder schrilles Make-up. „Schminken ja gerne, aber nicht zu bunt oder zu aufgesetzt“, so Strauß. „Einfach typgerecht schminken und bitte nicht mit Puder zuleistern.“ Da die Bilder ohnehin digital nachbearbeitet würden, sei es nicht nötig jede Unreinheit abzudecken.

Das Bild darf durchaus auch mal ein Querformat haben und auch der Bildausschnitt muss nicht immer klassisch sein. „Ich mache auch gern mal asymmetrische Bilder, oder fotografiere den kompletten Oberkörper in einer lockeren Position.“

Halb- und Ganzkörperbilder gehörten früher definitiv nicht in eine Bewerbung. Heute geht der Trend in die andere Richtung. In modernen Bewerbungsdesigns mit stylish gestalteten Deckblättern werden inzwischen oft Halbporträts oder Ganzkörperporträts verwendet. „Manche Berufe erfor-



dem sogar ein Ganzkörperbild“, erklärt Strauß. Dies gelte beispielsweise für Flugbegleiter. Klar ist, mit solchen Fotos gibt man gleich mehr von sich preis. Das lohnt sich nur dann, wenn die Bilder vom Profi gemacht werden, denn nur er weiß, worauf es ankommt. Immer wieder korrigiert Johannes Strauß beim Fotografieren deshalb die Position: „Kopf ein bisschen höher, mehr nach links schauen und die Schultern zurücknehmen.“ Am Ende ist die frisch gebackene Abiturientin Lilly erstaunt und positiv überrascht: „Das wirkt gleich ganz anders, wenn man nur ein bisschen den Kopf anhebt“, freut sie sich über das gelungene Resultat. Auch ein Gegenbeispiel hat Strauß im Fotoshooting in Szene gesetzt. An den Beispiel-Bildern auf dieser Seite kann man sehr schnell erkennen, welches Bild auf keinen Fall für eine Bewerbung in Frage kommt. – pp

INFO: Das Fotostudio Strauß findet man seit vergangem Jahr an der Marienstraße in Altötting – direkt gegenüber der Buchhandlung Fraundorfer. Neue Öffnungszeiten: Mo., Di., Do. 9 Uhr - 12.30 Uhr und 13.30 Uhr - 18 Uhr. Mi., 9 Uhr - 12.30 Uhr. Freitag und Samstag Termine nur nach Vereinbarung.

